

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 31

Illustration: [s.n.]
Autor: Fischer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für uns eine Fremdsprache ist? –
En Chabis! Der Gugger hole alle
Fanatiker!
A. U. - OW

Anderswo anders

Ich kann mir kaum vorstellen, daß
ein Verteidiger an der Cour de
Justice in Paris für voll genommen
würde, wenn er das Anliegen sei-
nes Klienten mit Cantal-Languedoc
oder Midiaccent vorbringen würde.
Ein namhafter Jurist hat mir ein-
mal erklärt, daß in der Schweiz
genau das Gegenteil der Fall zu
sein pflege.
J. T. - Sch.

Geschrieben – ja! Gesprochen – nein!

Offiziell wird in Zeitungen und
Büchern nur die Schriftsprache ver-
wendet, warum soll in der Oef-
fentlichkeit oder in der Schule die
Mundart Verwendung finden?
Letztere wird so oder so nicht ver-
loren gehen und dürfte unsere in-
time und heimelige Lieblingssprache
bleiben.

Schulung des Ohrs

Es ist nicht ungefährlich, einen
Unterschied zwischen Hochdeutsch
und Schriftdeutsch machen zu wol-
len. Gewiß brauchen wir Schweizer
das Hochdeutsche mehr zum Schrei-
ben als zum Reden – aber viel-
leicht schreiben wir es gerade des-
halb so schlecht, weil wir uns zu
wenig darin üben, es zu reden!
Und zwar nicht nur im Festreden-
pathos oder im belehrenden Vor-
trag, sondern auch über alltägliche
Dinge, und vor allem im Gespräch.
Da hätte die Schule eine wichtige
Aufgabe, die sicher mancher Lehrer
auch anerkennt. Sie wird ihm auch
dadurch erleichtert, daß die Schüler
dank Radio und Fernsehen weit
mehr als früher Gelegenheit haben,
Hochdeutsch sprechen zu hören
und ihr Ohr zu schulen.

T. W. G. - Ch.

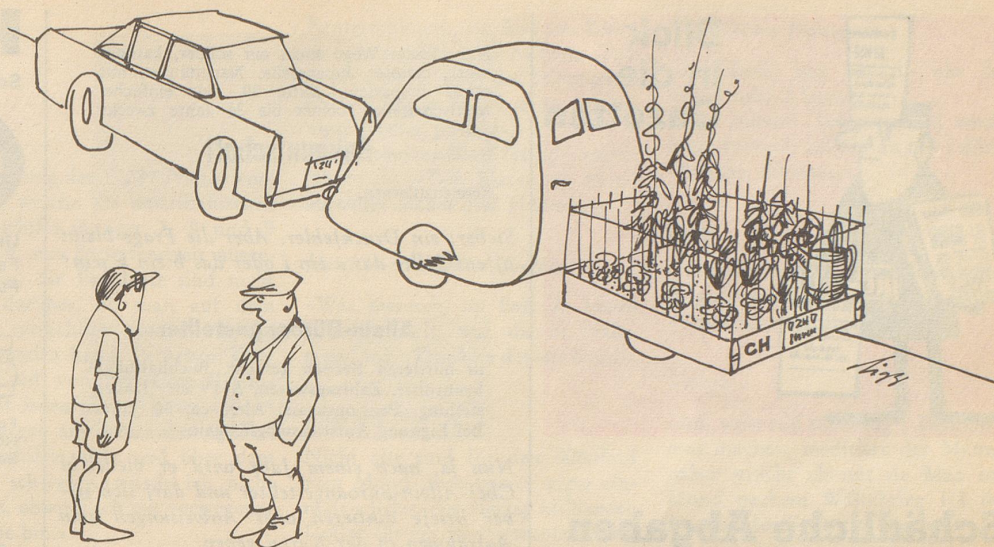
Wie ist jede – aber auch jede –
Sprache schön, wenn in ihr nicht
nur geschwätzt, sondern gesagt
wird.

Christian Morgenstern



Aus Platzgründen sind wir ge-
zwungen, die Aussprache zu schlie-
ßen, bevor alle Einsender zu Wort
gekommen sind. Wir bitten um
Verständnis. Nochmals: Herzlichen
Dank allen, die mitgemacht haben!

AbisZ



«Ich traue einfach dem ausländischen Gemüse nicht!»

Heiratsanträge

Er sank in die Knie:

«Ich liebe dich – du mußt mich hei-
raten!»

Sie zögerte, fuhr ihm mit der Hand
leicht über den Scheitel und mur-
melte:

«Nein – ich kann mich nicht ent-
schließen – ich liebe dich nicht ge-
nug! Aber sei nicht traurig: du wirst
eine andere finden – eine andere
Frau – eine schöne Frau –»

Er fuhr auf:

«Ich will keine schöne Frau! Ich
will dich!»

*

Plötzlich war die Poesie über ihn
gekommen. Er stammelte errötend:
«Wenn du nicht da bist, ist alles
düster und wolkig und trüb, der
Himmel ist schwarzgrau und die
Winde heulen um meine Seele. Aber

wenn du kommst, dann leuchten die
Regenbogen auf, die Sonne scheint
warm und strahlend vom blauen
Himmel, eine laue Brise umspielt
mich ...»

Sie fragte trocken:

«Ist das ein Heiratsantrag oder ein
Wetterbericht?»

*

«Man hat mich schon oft gebeten,
zu heiraten.»

«Und Sie haben es immer abge-
lehnt?»

«Nein – aber ich habe meinen El-
tern die Bitte einfach nicht erfüllen
können.»

*

Das Telefon klingelte und als sie
abhob, erklang eine gedämpfte
Männerstimme:

«Helga, bist du es?»

Sie bejahte und die Stimme fuhr
fort:

«Helga – ich – ich wollte dich fra-
gen, ob du mich heiraten willst?!»
Sie jubelte auf:

«Ja, Liebster, ich will.»

Dann fügte sie nach kurzer Pause
hinzu:

«Wer spricht, bitte?»

*

«Was? Wir kennen uns kaum drei
Tage und schon machen Sie mir einen
Heiratsantrag?! Wie kommen
Sie bloß auf diese Idee?»

Er lächelte zuversichtlich:

«Ach, ich kenne Sie eigentlich schon
viel länger. Nicht gerade persön-
lich, aber doch – immerhin –»

Sie zog die Brauen hoch:

«Wie meinen Sie das?»

Der junge Mann erklärte bereitwil-
lig:

«Ich bin seit fast drei Jahren in der
Bank angestellt, in der Ihr Vater
sein Konto hat.»

HSH

